



PFLEGE

Mandy Giruc


Tiere, mit denen wir lebten

Tiergestützte Biografiearbeit
mit Demenzkranken

Mandy Giruc

Tiere, mit denen wir lebten

Tiergestützte Biografiearbeit mit Demenzkranken



Mandy Giruc ist Diplom-Sozialpädagogin und ausgebildete Tierheilpraktikerin und -verhaltensberaterin. Sie ist Inhaberin einer Hundeschule und sammelt seit mehreren Jahren vielfältige Erfahrungen in Bereichen der tiergestützten Interventionen.

*Die Erinnerung ist das einzige Paradies,
aus dem wir nicht vertrieben werden können.*
JEAN PAUL (1763–1825)



Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89993-274-4 (Print)

ISBN 978-3-8426-8310-5 (PDF)

**© 2011 Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG,
Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover**

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden. Alle Angaben erfolgen ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie des Autors und des Verlages. Für Änderungen und Fehler, die trotz der sorgfältigen Überprüfung aller Angaben nicht völlig auszuschließen sind, kann keinerlei Verantwortung oder Haftung übernommen werden. Die im Folgenden verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen stehen immer gleichwertig für beide Geschlechter, auch wenn sie nur in einer Form benannt sind. Ein Markenzeichen kann warenrechtlich geschützt sein, ohne dass dieses besonders gekennzeichnet wurde.

Reihengestaltung: Groothuis, Lohfert, Consorten | glcons.de

Titelbild: Mandy Giruc

Satz: PER Medien+Marketing GmbH, Braunschweig

Druck und Bindung: Druckhaus »Thomas Müntzer« GmbH, Bad Langensalza

INHALT

	Danksagung	9
1	Einleitung	10
2	Demenz – die Herausforderung im 21. Jahrhundert	14
	2.1 Das Demenzsyndrom	14
	2.2 Verlauf einer Demenzerkrankung	15
	2.2.1 Erstes Stadium: leichte Demenz	15
	2.2.2 Zweites Stadium: mittelschwere Demenz	16
	2.2.3 Drittes Stadium: schwere Demenz	17
	2.3 Bedürfnisse von Menschen mit Demenz	17
	2.3.1 Einbeziehung	18
	2.3.2 Beschäftigung	19
	2.3.3 Identität	19
	2.4 Methoden im Umgang mit Demenzkranken	19
	2.5 Therapiemöglichkeiten	22
	2.5.1 Medikamentöse Therapie	22
	2.5.2 Nicht medikamentöse Therapie	23
3	Biografiearbeit – Spuren der Identität	24
	3.1 Formen der Biografiearbeit	24
	3.2 Gründe für die Biografiearbeit	25
4	Tiergestützte Biografiearbeit	27
5	»Tiere, mit denen wir lebten« – Tiergestützte Biografiearbeit mit Demenzkranken	30
	5.1 Anforderungen, Einsatz und Wirkung der Tiere	31
	5.1.1 Tiergestützte Arbeit mit Hühnern	33
	5.1.2 Tiergestützte Arbeit mit Ziegen	35
	5.1.3 Tiergestützte Arbeit mit Schafen	36
	5.1.4 Tiergestützte Arbeit mit Schweinen (Minischweinen)	38
	5.1.5 Tiergestützte Arbeit mit Kaninchen	40
	5.1.6 Tiergestützte Arbeit mit Hunden	41
	5.1.7 Tiergestützte Arbeit mit Pferden	43
	5.1.8 Tiergestützte Arbeit mit Katzen	44
	5.2 Anforderungen an die Teilnehmer	45

5.3	Anforderungen an den Gruppenleiter	46
5.4	Anforderungen an die Einrichtung	47
5.4.1	Die Räumlichkeit	48
5.4.2	Dauer und Regelmäßigkeit	48

6 Integrierte Aktivitäten und Beschäftigungen 50

6.1	Die variablen Bausteine	50
6.11	Lieder singen	50
6.12	Texte hören	51
6.13	Bilder ansehen	51
6.14	Assoziationen bilden	51
6.15	Sprichwörter und Redewendungen	52
6.16	Bewegungsaktivitäten	52
6.17	Wahrnehmungsförderung	52

7 Vorbereitung und Ablauf 54

7.1	Arbeitsmaterialien	54
7.2	Stundenübersicht	55
7.2.1	Die Einstiegsphase	56
7.2.2	Die variablen Aktivitätsbausteine	57
7.2.3	Die Abschlussphase	57
7.3	Raumgestaltung	58

8 Tiergestützte Biografiearbeit mit Hühnern 60

8.1	Eckdaten zum Huhn	60
8.11	Geschichte der Hühnerhaltung	60
8.2	Übersicht der Gruppenstunde	61
8.2.1	Stundenübersicht	61
8.2.2	Milieugestaltung	61
8.2.3	Aufbau der Gruppenstunde	62
8.2.4	Verabschiedung	67

9 Tiergestützte Biografiearbeit mit Ziegen 68

9.1	Eckdaten zur Ziege	68
9.11	Geschichte der Ziegenhaltung	68
9.2	Übersicht der Gruppenstunde	69
9.2.1	Stundenübersicht	69
9.2.2	Milieugestaltung	69
9.2.3	Aufbau der Gruppenstunde	70
9.2.4	Verabschiedung	77

10	Tiergestützte Biografiearbeit mit Pferden	78
	10.1 Eckdaten zum Pferd	78
	10.11 Geschichte der Pferdehaltung	78
	10.2 Übersicht der Gruppenstunde	79
	10.2.1 Stundenübersicht	79
	10.2.2 Milieugestaltung	80
	10.2.3 Ablauf der Gruppenstunde	80
	10.2.4 Verabschiedung	88
11	Tiergestützte Biografiearbeit mit Kaninchen	89
	11.1 Eckdaten zum Kaninchen	89
	11.11 Geschichte der Kaninchenhaltung	89
	11.2 Übersicht der Gruppenstunde	90
	11.2.1 Stundenübersicht	90
	11.2.2 Milieugestaltung	90
	11.2.3 Ablauf der Gruppenstunde	91
	11.2.4 Verabschiedung	95
12	Tiergestützte Biografiearbeit mit Schweinen	97
	12.1 Eckdaten zum Schwein	97
	12.11 Geschichte der Schweinehaltung	97
	12.2 Übersicht der Gruppenstunde	98
	12.2.1 Stundenübersicht	98
	12.2.2 Milieugestaltung	99
	12.2.3 Ablauf der Gruppenstunde	99
	12.2.4 Verabschiedung	104
13	Tiergestützte Biografiearbeit mit Hunden	105
	13.1 Eckdaten zum Hund	105
	13.11 Geschichte der Hundehaltung	105
	13.2 Übersicht der Gruppenstunde	106
	13.2.1 Stundenübersicht	106
	13.2.2 Milieugestaltung	107
	13.2.3 Ablauf der Gruppenstunde	107
	13.2.4 Verabschiedung	115
14	Tiergestützte Biografiearbeit mit Schafen	116
	14.1 Eckdaten zum Schaf	116
	14.11 Geschichte der Schafhaltung	116
	14.2 Übersicht der Gruppenstunde	117
	14.2.1 Stundenübersicht	117
	14.2.2 Milieugestaltung	117

4.2.3	Aufbau der Gruppenstunde	118
4.2.4	Verabschiedung	123

15 Tiergestützte Biografiearbeit mit Katzen **124**

5.1	Eckdaten zur Katze	124
5.1.1	Geschichte der Katzenhaltung	124
5.2	Übersicht der Gruppenstunde	125
5.2.1	Stundenübersicht	125
5.2.2	Milieugestaltung	125
5.2.3	Ablauf der Gruppenstunde	126
5.2.4	Verabschiedung	134

16 Die Abschlussitzung **135**

6.1	Milieugestaltung	135
6.2	Ablauf der Gruppenstunde	135
6.2.1	Begrüßung	135
6.2.2	Gruppengespräch über das Projekt	136
6.2.3	Erfahrungsbericht des Gruppenleiters	136
6.2.4	Fotos als Dankeschön und private Erinnerung	137
6.2.5	Verabschiedung und eventuelles Fortbestehen der Gruppe	137

17 Wissenschaftliche Methoden zur Evaluation **140**

7.1	Die Beobachtung	142
-----	-----------------------	-----

18 Abschlussbericht – die Erfahrungen sichern **146**

19 Schlussbetrachtung **148**

Anhang **150**

	Der Hase und der Igel	150
	Der gestiefelte Kater	152
	Fragebogen für die tiergestützte Biografiearbeit	155
	Bauanleitung für ein Gehege	156
	Bastelanleitung Wandbild	158

Literaturverzeichnis **159**

Register **163**

DANKSAGUNG

Mein größter Dank gilt einer ganz besonderen Dame, die mich seit 12 Jahren begleitet. Durch sie bin ich geworden, was ich heute bin. Sie prägte meinen Lebensweg, schenkte mir wertvolles Wissen, lehrte mich in meinem Tun und öffnete mir Türen zu unvergesslichen Erfahrungen.

Sie ist meine beste Freundin, die ich über alles liebe. Auch wenn sie es nie erfahren wird, so ist es mein Wunsch, ihr dieses Buch zu widmen, das ohne sie nicht entstanden wäre. Dennoch bin ich mir sicher, dass sie spürt, wie viel sie ihrem Frauchen bedeutet, denn Cora, Du bist mein größtes Glück.

Lauchhammer, im Dezember 2010

Mandy Giruc



1 EINLEITUNG

Seit vielen Jahren werden tiergestützte Aktivitäten zum Wohle des Menschen beschrieben und praktiziert. Die Arbeitsfelder sind dabei sehr unterschiedlich, sodass man zwischen sozialen, pädagogischen und therapeutischen Interventionsformen unterscheidet, die auf eine positive, heilende oder fördernde Wirkung zielen (vgl. Vernooij & Schneider 2008). Definitionen und Abgrenzungen der verschiedenen Begriffe wie tiergestützte Aktivitäten, tiergestützte Therapie, Tierbesuchsdienste usw. werden unter anderem von dem Psychologen Erhard Olbrich, der seit 1982 in der Forschung und Lehre der Mensch-Tier-Beziehung tätig ist und bereits zahlreiche Veröffentlichungen zu diesem Thema verfasst hat, formuliert.

In Deutschland reichen die Anfänge der tiergestützten Interventionen mehr als 20 Jahre zurück. Zahlreiche Institutionen und Vereine arbeiten derzeit sehr aktiv in diesem Bereich und versuchen, hilfebedürftige Menschen mit Tieren zu unterstützen (vgl. Badelt-Vogt 2007). Gezielte Recherchen und Berichte aus Fernsehen und Zeitung lassen sogar einen regelrechten Boom bei der tiergestützten Arbeit mit Senioren erkennen.

Betrachtet man dagegen die wissenschaftliche Erforschung der tiergestützten Interventionen, so gewinnt man den Eindruck, dass diese relativ langsam vorankommt. Dennoch belegen Untersuchungen, dass Tiere das Wohlbefinden von Menschen steigern können, Entwicklungsfortschritte unterstützen, Lernerfolge herbeiführen und die Lebensbewältigungs- und Lebensgestaltungskompetenz verbessern (vgl. Vernooij & Schneider 2008).

Da der Einsatz von Tieren in der Therapie und Pädagogik derzeit bereits einen großen Bestandteil an Veröffentlichungen vorweist, soll in diesem Buch nicht weiter darauf eingegangen werden. Die Mensch-Tier-Beziehung, die Grundlagen und Voraussetzungen für diese Aktivitäten und die verschiedenen Konzepte der tiergestützten Interventionen werden nicht näher definiert, bilden jedoch eine Basis für das vorliegende Konzept.

»Tiere, mit denen wir lebten«, ist ein in der Praxis erprobtes Programm, das sich auf langjährige Erfahrungen auf diesem Gebiet stützt und die bisher in der Literatur noch nicht aufgezeigte, tiergestützte Biografiearbeit, gerade bei einer Demenzerkrankung, beinhaltet.

Der Ansatz beschreibt kein einfaches Tierbesuchsprogramm, sondern eine gezielte, themenorientierte Gruppenarbeit, die einen weiteren Schritt zur Professionalisierung

von tiergestützten Aktivitäten mit Demenzkranken darstellen soll. Wie der Titel bereits verrät, handelt es sich bei dem Konzept vorwiegend um die damalige Tierhaltung der heutigen Senioren. Sie ist meist nicht mehr mit der heutigen Zeit zu vergleichen, da sich die Bedeutung der Tiere und damit auch das Zusammenleben mit ihnen im Laufe der Jahre verändert haben.

Vor der Industrialisierung lebten viele Menschen noch mit ihren Tieren unter einem Dach. »Zu Acker und Feld, Haus und Hof gehörten die Tiere ebenso wie die Familie selbst« (Kühnemann 1988, S. 10). Während des Zweiten Weltkriegs verloren jedoch viele Menschen ihr Land und wer noch einen Hof mit Tieren besaß konnte sich glücklich schätzen, da so die Ernährung der Familie gesichert war. Nach Kriegsende stieg der Lebensstandard der Deutschen, der wirtschaftliche Bedarf an tierischen Erzeugnissen wuchs und man konzentrierte sich auf eine »intensive Tierhaltung«, also ein Tierproduktionssystem, das eine ganze Bevölkerung ernähren sollte (vgl. Kühnemann 1988). Auch wenn man in dieser Zeit nicht mehr auf die eigene Nahrungsmittelproduktion angewiesen war und der Anbau und die Weideflächen über die Jahre immer kleiner wurden, gaben die Menschen ihre Tierhaltung nie richtig auf. Hühner, Ziegen, Schafe, Kaninchen, Schweine, Pferde, Katzen und Hunde begleiteten den Menschen weiterhin.

»Tiere, mit denen wir lebten« setzt hier an: Die Teilnehmer können mit Hilfe von aktivierenden Bestandteilen und dem direkten Kontakt zu den Tieren ihr Erfahrungswissen bezüglich ihrer eigenen Tierhaltung reaktivieren und eine mögliche Identitätsfindung erreichen. Damit dies gelingen kann, werden zunächst die theoretischen Grundlagen zum Demenzsyndrom, der Biografiearbeit und tiergestützten Biografiearbeit verdeutlicht und Vorschläge für die Anwendung des Konzepts unterbreitet. Anschließend wird auf die Anforderungen der Einrichtung, der Tiere, der Teilnehmer und der Gruppenleiter eingegangen, integrierte Aktivitäten und Beschäftigungen werden erläutert und Möglichkeiten zu wissenschaftlichen Evaluationen der Gruppenstunden und die Erstellung eines Abschlussberichts werden aufgezeigt.

Ziel der Tiergestützten Biografiearbeit

Ziel dieses Konzepts ist es, den Demenzkranken eine neue, abwechslungsreiche und wirkungsvolle Beschäftigung zu bieten, die seinen Bedürfnissen und Wünschen entgegenkommt. Gleichzeitig sollen Chancen und Potenziale, die in der tiergestützten Arbeit mit Demenzkranken liegen, aufgezeigt werden.

Pflegeschäfte, Betreuer, Ergotherapeuten und Physiotherapeuten erhalten mit diesem Buch nicht nur eine detailliert beschriebene Arbeitsanleitung, sondern auch Ideen für den Einsatz von Tieren. Sozialarbeiter, Sozialpädagogen von Verbänden der

freien Wohlfahrtspflege und sonstiger freier Träger, Fachkräfte von gerontopsychiatrischen Diensten, Verbänden und Netzwerken, ehrenamtliche Helfer und Menschen, die bereit sind, Tiere in ihre Arbeit zu integrieren sowie die, die in der tiergestützten Altenarbeit Erfahrungen sammeln und zur Weiterentwicklung in der Pflege und Betreuung durch den Einsatz von Tieren beitragen möchten, werden mit dem Ansatz der tiergestützten Biografiearbeit neue Möglichkeiten finden.

Das Konzept, »Tiere, mit denen wir lebten«, richtet sich vorrangig an teilnehmende Senioren mit einer Demenzerkrankung. Aus diesem Grund soll dem Leser, ganz unabhängig seiner bereits gesammelten Erfahrungen, in diesem theoretische Teil verdeutlicht werden, dass die tiergestützte Biografiearbeit die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz befriedigen kann und somit eine Therapiemöglichkeit darstellt. Die aktuellen Zahlen der Neuerkrankungen verdeutlichen den Handlungsbedarf, ein kurzer Einblick über den Verlauf einer Demenzerkrankung hilft dabei die entsprechenden Teilnehmer auszuwählen und Krankenakten zu lesen, die aufgezeigten Methoden im Umgang mit Demenzerkrankten helfen dabei, die Betroffenen besser zu verstehen, richtig auf sie einzugehen und die beschriebenen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz zeigen die Wichtigkeit der Identitätsfindung, welche durch die Biografiearbeit ermöglicht werden kann.

DEMENZ – DIE HERAUSFORDERUNG IM 21. JAHRHUNDERT

Demenz ist eine Krankheit, die angesichts der demografischen Entwicklung zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die Krankenzahlen haben sich im Verlauf des letzten Jahrhunderts bereits vervielfacht und werden auch weiterhin ansteigen. Diese Prognose lässt sich durch die wachsenden Zahlen von älteren Menschen und den Anstieg der höheren Lebenserwartung erklären. Zudem altert die Demenz nicht mit, Menschen erkranken heute im gleichen Alter wie schon vor Jahrzehnten (vgl. Deutsche Alzheimer Gesellschaft 2008).

Deutschland zählt rund 82 Millionen Einwohner, von denen gegenwärtig ca. 11 Millionen an einer Demenz erkrankt sind. Kontinuierlich wird sich diese Zahl bis zum Jahr 2050 auf etwa 2,6 Millionen erhöhen. Darunter ist die Demenz vom Typ Alzheimer mit zwei Drittel aller Krankheitsfälle die häufigste Ursache einer Demenz, gefolgt von der vaskulären Demenzerkrankung, die durch geschädigte Blutgefäße im Gehirn verursacht wird. Jährlich werden etwa 280.000 Neuerkrankungen diagnostiziert. Bis zu 6.000 Betroffene haben noch nicht das 65. Lebensjahr erreicht. Zwischen dem 65. und dem 74. Lebensjahr sind es bereits 57.000, zwischen dem 75. und 84. Lebensjahr 132.000 und ab dem 85. Lebensjahr 91.000 Betroffene, die jährlich neu erkranken. Beide Geschlechter haben ähnlich hohe Erkrankungswahrscheinlichkeit. Der große Anteil der Frauen, mit 70 % der Demenzerkrankungen, lässt sich auf die durchschnittlich höhere Lebenserwartung zurückführen (vgl. Deutsche Alzheimer Gesellschaft 2008).

2.1 Das Demenzsyndrom

Das Syndrom Demenz bezeichnet nicht eine einzelne Krankheit, sondern vielmehr eine Kombination von verschiedenen Symptomen, aus denen ein typisches Bild der Erkrankung entsteht (vgl. Enßle 2010). Der Pschyrembel definiert Demenz als eine über Monate bis Jahre chronisch progrediente und degenerative Veränderung des Gehirns. Hierbei verliert der Mensch seine zuvor erworbenen kognitiven Fähigkeiten und wird damit im Denken, in seiner Urteilsfähigkeit, Intelligenz und Orientierung eingeschränkt (1998). Demenzkranke, so charakterisiert die Alzheimer-Gesellschaft Brandenburg e.V. (2009) die Betroffenen, werden misstrauischer, verwirrt, ängstlich und zunehmend passiv. Doch nicht allein der allmählich fortschreitende Verfall der geistigen Kräfte definiert das Krankheitsbild, denn die beschriebenen Veränderungen bringen auch sozialpsychologische Folgen mit sich.

Da der Begriff Demenz eine weitgefaste Definition bezeichnet, die auf eine klinisch identifizierte Erkrankung hinweist, spielen die verschiedenen Demenzformen und der individuelle Krankheitsverlauf eine wesentliche Rolle bei der Anamnese. So wird das Syndrom in zwei Formen unterteilt:

1. die primäre, bei der die Veränderungen vorrangig im Gehirn zu finden sind und
2. die sekundäre, deren Ursprung außerhalb des Gehirns liegt.

Zu der ersten Form zählt z. B. die Alzheimer Krankheit, die vaskuläre Demenz und andere neurologische Erkrankungen. Die sekundäre Demenzform basiert auf eine Vorerkrankung, zu der unter anderem Schädel-Hirn-Trauma, Infektionen, Tumore oder auch die Folgen vom Alkoholismus zählen (vgl. Kastner & Löbach 2007).

2.2 Verlauf einer Demenzerkrankung

Da die genaue medizinische Darstellung der verschiedenen Demenzformen und deren Symptomatik keine wesentliche Rolle für das vorliegende Projekt spielt, soll in diesem Buch darauf verzichtet werden. Vielmehr ist der allgemeine Verlauf und die damit verbundenen Einschränkungen der Senioren von Interesse, da es mit diesen Informationen möglich ist, bereits vor Beginn der Durchführung den Leistungsstand der Gruppenteilnehmer zu definieren und die Inhalte der Themengebiete entsprechend auszuwählen.

Da deutschlandweit zwei Drittel, also die Mehrheit der an Demenz Erkrankten, an Alzheimer leiden, soll diese im Vordergrund der Erläuterung stehen. Die Erkrankung verläuft oft schleichend und zeichnet sich durch ein stetiges Fortschreiten aus. Es werden im Folgenden drei Phasen beschrieben, die den Abbau der Fähigkeiten kennzeichnen und damit den Schweregrad erfassen. Nicht immer lassen sich die Stadien eindeutig abgrenzen, sie können auch fließend ineinander übergehen, so dass sie lediglich einer groben Orientierung dienen (vgl. Fischer-Böroid, Zettl 2006).

2.2.1 Erstes Stadium: leichte Demenz

Nachdem die folgenschweren Prozesse der Erkrankung bereits einige Jahre zuvor begonnen haben, werden in dieser Phase die Symptome vielfältiger, auch wenn sie in der Regel noch kaum bemerkt werden. Die Erkrankten vergessen Kleinigkeiten, haben mehr und mehr Schwierigkeiten dabei, sich Namen und Orte zu merken, sie wiederholen Sätze und eben zuvor getane Handlungen, abstraktes und rationales Denken fällt ihnen immer schwerer, Wörter fallen spontan nicht mehr ein und Gegenstände können plötzlich nicht mehr benannt werden.

TEIL 2

KONZEPT UND RAHMENBEDINGUNGEN

»TIERE, MIT DENEN WIR LEBTEN« – TIERGESTÜTZTE BIOGRAFIEARBEIT MIT DEMENZKRANKEN

»Tiere, mit denen wir lebten« wurde im Sommer 2008 entwickelt und in der Praxis erprobt. Es wurde innerhalb des Betreuungsangebotes für Bewohner in verschiedenen Altenheimen durchgeführt, evaluiert und bearbeitet. Ziel ist es, mit diesem Leitfaden einen neuen Ansatz in der Arbeit der tiergestützten Interventionen bei alten Menschen zu schaffen und andere für die Durchführung dieses Programms zu begeistern.

Die themenorientierte, biografisch ausgerichtete Gruppenarbeit ist ein weiterer Schritt zur Professionalisierung von tiergestützten Aktivitäten in Alten- und Pflegeheimen. Hauptbestandteil der TGB ist die damalige Tierhaltung im ländlichen Bereich. Hühner, Kaninchen, Schafe, Ziegen und Schweine begleiteten Generationen von Menschen. Wer zusammen mit Tieren lebte, kann auf eine eigene, ganz individuelle Geschichte mit ihnen zurückblicken. Auch wenn Nutztiere aus ganz anderen Gründen als Haustiere wie Hund und Katze gehalten wurden, so standen auch Ziege und Schwein in enger Beziehung zum Menschen. Sie waren zwar keine Streicheltiere, aber Lebewesen, die den Alltag ihrer Besitzer mit gestalteten.

Ein gezielter Ansatz der Biografiearbeit

»Tiere, mit denen wir lebten« ist kein einfaches Besuchsprogramm, sondern ein gezielter Ansatz der Biografiearbeit, mit dessen Hilfe Demenzkranke in ihre Vergangenheit blicken und ihr Erfahrungswissen der Tierhaltung reaktivieren können. Ihre mögliche Identitätsfindung soll sich positiv auf ihr Selbstwertgefühl, ihre Stimmung, ihren sozialen Status und natürlich auch auf kognitiver Ebene auswirken.

Die Inhalte der TGB wurden in der Entstehungsphase gemeinsam mit einigen Teilnehmern der Senioreneinrichtungen geplant. Ideensammlungen wurden diskutiert und ggf. variiert oder auch komplett nach den Vorstellungen und Interessen der Teilnehmer umgestaltet. Der im Folgenden beschriebene Ablaufplan ist somit eine Sammlung von gut durchführbaren Aktivitäten und bietet Möglichkeiten für einen tiergestützten Stundenaufbau mit Demenzkranken. Dabei kommt es nicht auf eine korrekte Umsetzung an. Es sollen lediglich Anregungen sein, die verändert oder erweitert werden können. Eine gemeinsame Evaluation stand am Ende jeder Durchführung in Form einer Abschlussrunde, die das Projektende markierte.

»Tiere, mit denen wir lebten« stützt sich im Aufbau auf die Grundlagen der Themenorientierten Gruppenarbeit nach Gatz & Schäfer (2008). Ihr Konzept orientiert sich am Erfahrungs- und Erinnerungswissen der alten Menschen und beinhaltet gut strukturierte Stundenprogramme für aktivierende und abwechslungsreiche Gruppenarbeit. Demenzkranken soll so der Zugang in ihre Vergangenheit geöffnet werden, um ihnen »möglichst viel Wohlgefühl für den Augenblick« (Gatz & Schäfer 2008, S. 5) zu vermitteln.

Anregend und stärkend

Durch die komplexe Kombination von körperlichen, kognitiven, emotionalen, sinnlichen und spielerischen Elementen werden die Teilnehmer angeregt, von ihren Problemen abgelenkt und in ihrer Ich-Identität gestärkt.

Der ressourcenorientierte Ansatz schaut somit auf die Möglichkeiten, Erfahrungen und Potenziale des Einzelnen, die den Grundstein des Langzeitgedächtnisses bilden (vgl. Gatz & Schäfer 2008). Es wurde mit einer Vielfalt von sinnesaktivierenden Komponenten gearbeitet, welche in den verschiedenen Themenschwerpunkten eingearbeitet sind. Gezielte Anwendungen von Texten, Geräuschen, Assoziationen, Bewegungen, Sinneseindrücken (Erfühlen, Riechen, Schmecken) u.v.m. sind darin enthalten, um ein größtmögliches Resultat zu erzielen. Konzipiert für Pflegeeinrichtungen, Wohngruppen und andere Betreuungsformen für Demenzkranke, soll es Anregungen bieten, einmal anders und gezielt mit Mensch und Tier zu arbeiten.

5.1 Anforderungen, Einsatz und Wirkung der Tiere

Werden Tiere in der tiergestützten Arbeit eingesetzt, wird erkennbar, dass sie sofort in den Focus der Aufmerksamkeit vieler Menschen geraten. Es ist spannend, sie zu beobachten. Die Verlockung, mit Tieren näher in Kontakt zu kommen, ist groß, und ebenso das Bedürfnis, ihnen etwas Gutes zu tun, sie zu streicheln oder zu füttern. Tiere können gerade jenen Menschen Antrieb geben, die vielleicht sonst keinen Sinn mehr darin sehen, sich selbst gezielt zu aktivieren. Die Beschäftigung mit einem Tier lenkt ab, nicht nur von Krankheit und Gebrechen, sondern auch von Leid und Angst. Ohne Zwang schaffen es unsere »vierbeinigen Freunde«, mit ihrer offenen Art Menschen zu animieren. Sie bringen Freude und zaubern vielen ein Lächeln auf die Lippen.

Doch nicht jedes Tier ist für einen Besuchsdienst oder therapeutischen Einsatz geeignet. Ganz egal welche Art von Tier, vor der Arbeit am Menschen müssen sie eine gründliche Ausbildung erhalten, in der sie lernen, Berührungen, laute Geräusche und unterschiedliche Gerüche zu tolerieren und auch ungewöhnliche Erscheinungsfor-

men und Bewegungen zu akzeptieren. Die Tiere dürfen auf keinen Fall Aggressionen zeigen. Sie sollten im Menschen ein vertrauensvolles Gegenüber sehen und gern mit ihm in Kontakt treten. Dabei gibt es nicht das perfekte Tier an sich! Hühner, Pferde, Hunde, ..., alle weisen unterschiedliche Charaktermerkmale auf. Auch innerhalb der gleichen Tierart gibt es verschiedene Wesensarten, sodass sich besonders aktive, eher ruhige, sehr kommunikative oder auch besonders sensible Tiere unterscheiden lassen. Damit liegt auch schon ein Vorteil, der Einsatz von mehreren Tieren einer gleichen Art, klar auf der Hand.

So kann für jedes Tier ein geeigneter Mensch gefunden werden und die Belastung einzelner Tiere wird vermindert. In diesem Zusammenhang muss auch auf die artgerechte Behandlung eingegangen werden. In menschlicher Obhut lebende Tiere haben ein Recht darauf, dass ihre Belange erkannt und unter tierschutzrechtlichen Aspekten gewährleistet werden. Bereits 2007 wurde auf dem Kongress »Mensch und Tier-Tiere in Prävention und Therapie« nachdrücklich darauf hingewiesen, dass Tiere, die zum Wohle des Menschen eingesetzt werden, nicht instrumentalisiert und überfordert werden dürfen. Diesen Gedanken greift auch der weltweite Dachverband IAHAIO (»International Association of Human-Animal Interaction Organizations«) auf, der sich mit der Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung befasst. Die IAHAIO drückt sich deutlich aus: Tiere können gezielt zum Einsatz kommen, um die Lebensqualität und den Gesundheitszustand von Menschen zu verbessern. Doch die Durchführung soll ausschließlich von entsprechend ausgebildetem Fachpersonal und mit geeigneten Heimtieren erfolgen, da die Gefahr besteht, dass die Tiere sonst überfordert oder falsch behandelt werden (vgl. Turner 2005).

Richtlinien für den Einsatz von Tieren

Folgende Richtlinien für den Einsatz von Tieren in tiergestützten Aktivitäten wurden erarbeitet:

- »Es dürfen nur Heimtiere eingesetzt werden, die durch Methoden der positiven Verstärkung ausgebildet wurden und artgerecht untergebracht und betreut werden.
- Alle Vorkehrungen müssen getroffen werden, damit die betroffenen Tiere keinen negativen Einflüssen ausgesetzt sind.
- Der Einsatz sollte begründete Erfolgsaussichten haben.
- Die Einhaltung von Mindestvoraussetzungen wie Sicherheit, Risikomanagement, körperliches und psychisches Wohlbefinden, Gesundheit, sowie Entscheidungsfreiheit müssen garantiert sein.
- Ein angemessenes Arbeitspensum, eine eindeutige auf Vertrauen ausgerichtete Aufgabenverteilung sowie Kommunikations- und Ausbildungsmaßnahmen sollten definiert sein« (Agsten 2009, S. 95).

Ein besonders wichtiger Aspekt der tiergestützten Arbeit wird in den Richtlinien der IAHAIO unter dem vierten Punkt aufgeführt: Jeder Besitzer hat die Pflicht, sein Tier gut zu pflegen und für einen bestmöglichen Gesundheitszustand zu sorgen. Hierzu gehören auch alle nötigen Impfungen, eventuellen Entwurmungen und die präventive Bekämpfung von Parasiten.

5.1.1 Tiergestützte Arbeit mit Hühnern

Der Einsatz von Geflügel in der tiergestützten Therapie/Pädagogik wird teilweise skeptisch gesehen. Federtiere sind keine typischen »Streicheltiere«, die man sich als Besuchstiere in Einrichtungen vorstellt. Doch ihre Vorteile sind für viele kein Geheimnis mehr: Durchstöbert man das Internet zu diesem Thema, so wird man schnell und zahlreich fündig. Einige Anwender haben bereits Hühner, Enten, Gänse und anderes Geflügel sehr nutzbringend in ihre Arbeit integriert.

In der tiergestützten Biografiearbeit steht das Huhn unter den Federvieharten im Mittelpunkt. Nicht nur, weil viele alte Menschen mit Hühnern aufgewachsen sind, sondern weil sie auch ein großes Spektrum an Sinneserfahrungen liefern. Hühner lassen sich »auditiv, haptisch, olfaktorisch und visuell erleben. Damit decken sie ein breites Spektrum an interessanten Reizen für demenzkranke Bewohner ab.« (Hilker 2008, S. 9) Hühner sind sehr aktive und kontaktfreudige Tiere, sodass sie sich sehr gut beobachten lassen und nicht zuletzt durch ihre Futtergier sehr schnell und intensiv mit Menschen in Berührung kommen. Generell sind die Interaktionen der Hühner sehr stark. Ihr Gackern oder Krähen ist meist laut und wirkt aufhellend. Das Gangbild ist oft zügig und ihr Flügelflattern kraftvoll. Lässt man die Tiere Futter aus der Hand picken, so ist dies deutlich zu spüren und oftmals »gar nicht so einfach. Den Salat muss man z. B. gut festhalten, sonst fliegen einem die Fetzen um die Ohren.« (Hilker 2008, S. 9).

Für dieses Projekt ausgewählte Hühner sollten den engen Kontakt zum Menschen als sehr positiv empfinden und dürfen weder scheu noch unsicher auf Berührungen reagieren. Die behutsame Gewöhnung an Transporte und an fremde Umgebungen soll im Vorfeld stattfinden, um den Tieren unnötigen Stress zu ersparen.



Dieses Huhn hat den Kontakt zu Menschen bisher sehr positiv erlebt und lässt sich gerne berühren.

Hühner werden nicht nur in verschiedenen Farben und Größen gezüchtet, sie weisen auch unterschiedliche Charaktereigenschaften auf. Demnach ist es ratsam, sich zuvor gründlich mit den verschiedenen Rassen auseinanderzusetzen und vorzugsweise die zu wählen, die eher eine ruhige und ausgeglichene Art besitzen, wie beispielsweise die Zwergcochins und Zwergseidenhühner. »Im Laufe unserer langjährigen Tätigkeit hatten wir die Gelegenheit mit verschiedenen Hühnerrassen Erfahrungen zu sammeln und stellten fest, dass die Eignung für den Einsatz bei Hühnern sehr viel mehr von der Rasse abhängt als von der Prägung in der frühen Lebensphase des Tieres.« (Bauer, 2008, S. 6) Mit Sicherheit ist es möglich, ältere Tiere zu »zähmen« und ihnen Spaß an der Arbeit mit dem Menschen zu vermitteln, aber egal ob man diesen Weg oder den der frühzeitigen Gewöhnung wählt, beide sind zeit- und arbeitsaufwändig.



Eine Prägung auf den Menschen kann bereits vor dem Schlupf erfolgen. Damit die Tiere auch in Zukunft einen stressfreien Umgang genießen, ist jedoch langfristig ein regelmäßiger und liebevoller Kontakt nötig.

TEIL 3

GESTALTUNGSHINWEISE ZU INHALT UND DURCHFÜHRUNG

INTEGRIERTE AKTIVITÄTEN UND BESCHÄFTIGUNGEN

Verschiedene Aktivitäten mit Tieren sind für Demenzkranke wichtige Ressourcen, da sie sich förderlich auf ihr Wohlbefinden und ihre Lebenssituation auswirken können. »Dies wird möglich, weil Tiere Fähigkeiten beim Betroffenen ansprechen, die trotz der Erkrankung nicht oder kaum betroffen sind. Über die Sinne (Sehen, Riechen, Hören, aber auch Fühlen) werden Effekte ausgelöst, die positiv auf den emotionalen, sozialen und kognitiven Status dieser Menschen wirken« (Hegedusch & Hegedusch 2007, S. 72).

Jeder Mensch, auch der Demenzkranke, hat ein Bedürfnis nach sinnvoller Beschäftigung und Anerkennung in einer sozialen Gruppe. Die TGB soll sich positiv auf die Befindlichkeit jedes einzelnen Teilnehmers auswirken und verschiedene Leitziele wie einen Sinn erleben, das Selbstwertgefühl steigern, die Kommunikation, das emotionale Wohlbefinden und die Wahrnehmung fördern, die Selbstständigkeit erhalten usw. anstreben. Den Teilnehmern sollen keine Defizite, sondern ihre Ressourcen aufgezeigt werden, ohne sie dabei zu überfordern oder sie in unangenehme Situationen zu bringen. (vgl. Gatz & Schäfer 2008; Mötzing 2009).

Der Hauptteil des Projekts »Tiere, mit denen wir lebten« bietet variable Bausteine, die fördernde Aktivitäten beinhalten und sich in der Beschäftigung mit Demenzkranken bewährt haben.

6.1 Die variablen Bausteine

6.1.1 Lieder singen

Für den Erinnerungswert alter Menschen spielt Musik eine wichtige Rolle, da früher zu vielen alltäglichen Gelegenheiten gesungen wurde und Lieder somit ein Teil des Alt-Gedächtnisses sind. Diese Form der Aktivierung wird sogar als »Königsweg zum demenzkranken Menschen« (vgl. Mötzing 2009) beschrieben. Das gemeinsame Musizieren vermittelt ein Gefühl von Gemeinschaft und fördert die aktive Teilnahme fast aller, da dieses Angebot trotz geistiger, seelischer und auch körperlicher Beeinträchtigungen geeignet ist. So kann das Selbstwertgefühl gestärkt werden und die Teilnehmer können eventuell sogar Fähigkeiten entdecken, die sie sich selbst nicht mehr zuge-
traut haben. Der Gruppenleiter sollte unbedingt Spaß am Singen haben, da sich ein Unwohlsein auf die Stimmung der ganzen Gruppe auswirken kann. Sollte dies der Fall sein, ist es möglich ohne Bedenken zu Hilfsmitteln wie Begleitmusik aus verschiede-

nen Medien greifen. Viele Menschen singen gern mit Liederbüchern, sodass für den Bedarf z. B. ein selbst kreierter Liedtext gereicht werden kann, mit extra großer Schrift und einem passenden Motiv.

6.1.2 Texte hören

Gerade als Einstieg ist das Vorlesen von biografischen Texten, passend zum jeweiligen Thema, eine schöne Möglichkeit, die Teilnehmer in ihre Vergangenheit zurückzusetzen und sich so mit der Thematik zu identifizieren. Da es sich hier oft nicht um altbekannte Sprüche oder Gedichte handelt, ist es ganz wichtig, einfach geschriebene Veröffentlichungen zu wählen, die langsam und besonders betont vorgetragen werden sollten (vgl. Gatz & Schäfer 2008).

6.1.3 Bilder ansehen

Bilder sind eine gute Alternative zu lebendigen Tieren oder nicht »griffbereiten« Gegenständen. Wichtig ist, dass diese sehr groß und deutlich zu sehen sind. Auch wenn es für einige Teilnehmer nicht leicht ist, zweidimensionale Bilder zu erkennen, da diese Fähigkeit bereits sehr früh im Krankheitsverlauf Demenz abnehmen kann, regen Bilder oder Fotos zum Nachdenken an und bieten Kommunikationsanregungen (vgl. Mötzing 2009). Im Handel sind derzeit themenorientierte Bildkarten zur Aktivierung von Demenzkranken erhältlich. Da sie leider nicht ausschließlich auf dieses Projekt zugeschnitten sind, sollten eventuell andere Quellen genutzt werden, wie Fotos oder Zeichnungen aus Büchern, die vergrößert herauskopiert werden oder man erstellt mit einer Kamera eigene, ganz individuelle Bilder.

6.1.4 Assoziationen bilden

Assoziationen sind Gedanken oder Empfindungen, die durch einen bestimmten Reiz ausgelöst werden. So ist es möglich, dass bei den Teilnehmern des Projekts mit Hilfe einzelner Worte, durch die Umgebung oder ein stattfindendes Ereignis spontan Erinnerungen geweckt werden. Die Arbeit mit Assoziationen wird in Senioreneinrichtungen auch häufig in verschiedenen Formen des Gedächtnistrainings angeboten und fördert hier die Leistung des Langzeitgedächtnisses. Das Prinzip der Verknüpfungen funktioniert aber nicht mehr bei allen Demenzkranken. Ist die Krankheit bereits fortgeschritten, sollte man prüfen, in welcher Form Assoziationen noch möglich sind. Durch zusätzliche Stimulationen wie Anfassen von Gräsern, von Tieren selbst oder auch nur durch das Beobachten der vierbeinigen Gäste können Reize auch bei geringerer Gedächtnisleistung ausgelöst werden (vgl. Gatz & Schäfer 2008).

TEIL 4

DARSTELLUNG DER EINZELNEN GRUPPENSTUNDEN

TIERGESTÜTZTE BIOGRAFIEARBEIT MIT HÜHNERN

8.1 Eckdaten zum Huhn

Hühner gehören zur Familie der Fasanenartigen, bringen ca. 2 kg auf die Waage und können 15 bis 20 Jahre alt werden. Als Hahn oder auch Gockel wird das männliche Haushuhn bezeichnet und als Huhn oder Henne das weibliche. Haben Hennen ausgebrütete Jungtiere, also die Küken bei sich, so werden sie in dieser Zeit als Glucken betitelt. Hühner fressen sowohl Pflanzen wie Klee, Löwenzahn, Brennnesseln und verschiedene Körner als auch tierische Erzeugnisse wie Insekten und Würmer (vgl. Verhoef & Rijs 2002).

8.1.1 Geschichte der Hühnerhaltung

Man kann davon ausgehen, dass Haushühner zu den am intensivsten genutzten Haustieren gehören und weltweit verbreitet sind (vgl. Benecke 2001). Es wird vermutet, dass die heutigen Haushühner vom Bankiva- oder dem sogenannten »Buschhuhn« abstammen, das auch heute noch in Südostasien als Wildform vorkommt. Über den genauen Vorgang der Domestikation ist man sich nicht sicher, aber bereits um 3200 v. Chr. hat man in Asien Haushühner gehalten, was durch Funde bewiesen werden konnte (vgl. Verhoef & Rijs 2002). Von dort kamen die ersten Hühner vor langer Zeit auch nach Europa, wo sie sich rasch durch ihre große Wirtschaftlichkeit, einfache Haltung und schnelle Vermehrung beliebt machten.

Dem Mensch liefert das Huhn schon seit Jahrhunderten Fleisch und Eier. Die Geflügelhaltung auf dem eigenen Hof spielte bis zu den 1960er Jahren eine große Rolle, da so kaum jemand auf den Eiereinkauf angewiesen war und Hühnerfleisch sehr gern in den Kochtöpfen landete. Die bäuerliche Hühnerhaltung befasste sich aus Zeitgründen nicht mit der wirtschaftlichen Geflügelzucht und so bildete sich in den 1930er Jahren eine Arbeitsteilung heraus, die in Spezialbetriebe und Geflügelhaltung auf den privaten Bauernhöfen unterschied. Heute teilt man Hühner in sechs große Gruppen mit über 80 verschiedenen Rassen, zu denen auch noch einige der »Zwerghühner« zählen. Durchschnittlich legen die Hennen 300 Eier im Jahr, aus denen nach 21 Tagen Brutzeit kleine Küken schlüpfen (vgl. Unterlercher 2007).

8.2 Übersicht der Gruppenstunde

Arbeitsmaterialien

- Gehege
- Bildmaterialien (vom Ei zum Huhn)
- Gekochte Eier
- Geflügelfedern (Taube, Huhn, Ente, Pfau, Gans, Fasan)
- Grünpflanzen (Klee, Löwenzahn, Brennnesseln, Wegerich, Gras, Vogelmiere)
- Weizen, Hafer, Mais, Gerste, Erbsen, Sonnenblumenkörner und deren »Mutterpflanzen«

8.2.1 Stundenübersicht

Einstieg

- Ritualisierte Begrüßung
- Ankündigung des Themas
- Vorstellung der Tiere

Hauptteil

- An die eigene Hühnerhaltung erinnern
- Sinneswahrnehmung durch Kosten von Eiern
- Assoziation durch Pflanzen- und Körnerbestimmungen
- Intensive Begegnung mit den Tieren
- Assoziation durch die Zuordnung verschiedener Geflügelfedern
- Den Weg vom Ei zum Huhn zeitlich sortieren
- Automatismen, Sprüche des Volksmundes
- Sinneswahrnehmung durch Schmecken von Eiergerichten

Abschluss

- Kurze Reflexion
- Ankündigung des nächsten Themas mit Ort und Zeit
- Ritualisierte Verabschiedung der Tiere

8.2.2 Milieugestaltung

Hühner können sich leicht erschrecken und in Panik verfallen. Aus diesem Grund ist es von Vorteil, einen geschlossenen Raum oder ein eingefriedetes Grundstück für die Durchführung zu wählen. Sollte diese Möglichkeit nicht bestehen, kann man die

LITERATURVERZEICHNIS

- Agsten, Lydia** (2009): Hupäsch – Hunde in die Schulen- und alles wird gut!? Books on Demand GmbH, Norderstedt
- Aner, Kirsten; Karl, Ute** (Hrsg.) (2010): Handbuch soziale Arbeit und Alter. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Badelt-Vogt, Annette** (2007): Tiergestützte ehrenamtliche Besuchsdienste bei Menschen mit Demenz – Entwicklung eines Qualitätsstandards. in: Tiere öffnen Welten – Ideen – Projekte – Leitlinien für den fachgerechten Einsatz von Hunden, Katzen und Kaninchen in der Altenhilfe, S. 43–63, Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln
- Badelt-Vogt, Annette** (2008, 2. Auflage): Tiergestützte ehrenamtliche Besuchsdienste bei Menschen mit Demenz – Entwicklung eines Qualitätsstandards. in: Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.): Tiere öffnen Welten – Ideen – Projekte – Leitlinien für den fachgerechten Einsatz von Hunden, Katzen und Kaninchen in der Altenhilfe, KDA, Köln, S. 43–63
- Bauer, Sabine** (2008): Über den mobilen und stationären Einsatz von Geflügel in der tiergestützten Therapie und Pädagogik. in: Tiergestützte Therapie, Pädagogik & Fördermaßnahmen, Nr. 1, S. 6–7
- Bea, Franz Xaver; Scheurer, Steffen; Hesselmann, Sabine** (2008): Projektmanagement. Lucius & Lucius, Stuttgart
- Benecke, Norbert** (2001): Der Mensch und seine Haustiere – Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung. Parkland, Köln
- Benjes, Sarah** (2008): Tiergestützte Interventionen bei alten Menschen – Der Einsatz eines Hundes in der Sprachtherapie. Dr. Müller, Saarbrücken
- Bloch, Günther** (2004): Der Wolf im Hundepelz – Hundeerziehung aus unterschiedlichen Perspektiven. Kosmos, Stuttgart
- Böttcher, Wolfgang; Holtappels, Heinz Günter; Brohm, Michaela** (Hrsg.) (2006): Evaluation im Bildungswesen – Eine Einführung in Grundlagen und Praxisbeispiele. Juventa, Weinheim und München
- Buijssen, Huub** (2008): Demenz und Alzheimer verstehen – Erleben, Hilfe, Pflege: Ein praktischer Ratgeber. Beltz, Weinheim und Basel
- Dahl, Dorothee** (2009): Schafe – Ideale Weidetiere an Haus und Hof. Cadmos, Brunsbek
- Deinet, Ulrich; Stutzenhecker, Benedikt** (Hrsg.) (2005, 3. Auflage): Handbuch – Offene Kinder- und Jugendarbeit. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Deutsche Alzheimer Gesellschaft** (2008): Informationsblatt – Die Epidemiologie der Demenz.
- Dibelius, Olivia; Uzarewicz, Charlotte** (2006): Pflege von Menschen höherer Lebensalter. Kohlhammer, Stuttgart

- Drees, Cornelia** (2006): Die Schafe, so weich, so wollig, so warm – verlässliche Mitarbeiter in Pädagogik und Therapie. in: Tiergestützte Therapie, Pädagogik & Fördermaßnahmen, Nr.2, S. 4–5
- Drees, Cornelia** (2007): Meerscheinchen und Kaninchen, oder wie die Kleinen bei der mobilen Tiergestützten Arbeit groß rauskommen. in: Tiergestützte Therapie, Pädagogik & Fördermaßnahmen, Nr.1, S. 11–12
- Drees, Cornelia** (2006): Schafe, so weich, so wollig, so warm – verlässliche Mitarbeiter in Pädagogik und Therapie. in: Tiergestützte Therapie, Pädagogik & Fördermaßnahmen, Nr.2, S. 4–5
- Edwards, Elwyn Hartley** (1992, 3. Auflage): Das Heyne Pferdebuch. Wilhelm Heyne, München
- Enßle, Jenny** (2010): Demenz – Instrumentarien und Betreuungskonzepte zur Erfassung von Lebensqualität. Diplomica, Hamburg
- Färber, Werner** (2006): Das will ich wissen – Pferde. Arena, Würzburg
- Fischer, Gerhard; Rieder, Hugo; Kuhn, Regina; Volk, Fridhelm** (2005): Gutes vom Schaf – Wolle, Felle, Fleisch, Milch, Käse. Ulmer, Stuttgart
- Fischer-Börhold, Cornelia; Zettl, Siglind** (2006): Demenz – Formen von Demenz, Tipps für Angehörige, Vorbeugung, Leben in Würde. Schlütersche, Hannover
- Fitting-Dahlmann, Klaus; Hennemann, Thomas** (2008): Wissenschaftliche Methoden zur Evaluation und Professionalisierung in der Tiergestützten Arbeit und Praxis – Beobachten, Vergleichen, Bewerten. in: Tiergestützte Therapie, Pädagogik & Fördermaßnahmen, Nr.1, S. 40–45
- Frick Tanner, Elisabeth; Tanner- Frick, Robert** (2007): Die Siamkatze Tara als Begleiterin in der Psychotherapie in: Tiergestützte Therapie, Pädagogik & Fördermaßnahmen, Nr.3, S. 6–9
- Gatz, Sabine; Schäfer, Lioba** (2008, 2. Auflage): Themenorientierte Gruppenarbeit mit Demenzkranken – 24 aktivierende Stundenprogramme. Juventa, Weinheim und München
- Gäng, Marianne** (2005, 2. Auflage): Das Kaninchen. in: Gäng, Marianne; Turner, Dennis (Hg.): Mit Tieren leben im Alter, Reinhardt, München, S. 126–133
- Gäng, Marianne** (2005, 2. Auflage): Das Pferd. in: Mit Tieren leben im Alter, S. 150–159, Reinhardt, München
- Gudjons, Herbert; Wagner-Gudjons, Birgit; Pieper, Marianne** (2008): Auf meinen Spuren – Übungen zur Biografiearbeit. Klinkhardt, Bad Heilbrunn
- Hansel, Jürgen; Lomnitz, Gero** (2003, 4. Auflage): Projektleiter-Praxis. Springer, Berlin Heidelberg
- Hegedusch, Eileen; Hegedusch Lars** (2007): Tiergestützte Therapie bei Demenz – Die gesundheitsförderliche Wirkung von Tieren auf demenziell erkrankte Menschen. Schlütersche, Hannover
- Heilmann, Kristina** (2008): »Konrad ist voll das coolste Schwein der Welt« oder vom Schinkenlieferanten zur Du-Evidenz. in: Tiergestützte Therapie, Pädagogik & Fördermaßnahmen, Nr. 2, S. 4–7

- Hildebrand, Helmut; Dornblüth, Otto; Pschyrembel, Willbald** (1998, 258. Auflage): Pschyrembel – Klinisches Wörterbuch. Gruyter, Berlin
- Hilker, Sibylle** (2008): Gilt die Biophilie-Hypothese auch für Hühner? in: Tiergestützte Therapie, Pädagogik & Fördermaßnahmen, Nr. 1, S. 8–10
- Jonas, Ines** (2007): Die berufsbegleitende Weiterbildung »Tiere öffnen Welten«© des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA) und des Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. in: Kongressunterlagen (17.-19.05.2007, Humboldt-Universität Berlin) Kongress Mensch und Tier – Tiere in Prävention und Therapie, Mensch-Tier-Kongress-2007 GbR, S. 93–94
- Kastner, Ullrich; Löbach, Rita** (2007): Handbuch Demenz. Urban & Fischer, München
- Kitwood, Tom** (2008, 5. Auflage): Demenz – Der person-zentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen. Huber, Bern
- Krüger, Imke** (2007): Katzen im Heimalltag in: Tiergestützte Therapie, Pädagogik & Fördermaßnahmen, Nr.3, S. 21
- Kühnemann, Helmut** (1988): Wir halten Nutztiere. Geflügel, Schafe, Ziegen, Bienen. Ulmer, Stuttgart
- Lang, Maximilian** (2000): 499 Tips zur Pflege von Kaninchen. Tosa, Wien
- Lindner, Elfriede** (2005): Aktivierung in der Altenpflege – Arbeitsmaterialien für die Praxis. Urban & Fischer, München, S. 9
- Ministerium Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie des Landes Brandenburg; Alzheimer-Gesellschaft Brandenburg e.V.** (2009): Die Tür nach draußen öffnen – Niedrigschwellige Betreuungsangebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen im Land Brandenburg. Druckerei Arnold, Großbeeren
- Mohr, Britta** (2007): Der Einsatz einer Gruppe amerikanischer Wildkatzen in der tiergestützten Pädagogik in: Tiergestützte Therapie, Pädagogik & Fördermaßnahmen, Nr.3, S. 10–12
- Mötzing, Gisela** (2009, 2. Auflage): Beschäftigung und Aktivierung mit alten Menschen. Urban & Fischer, München
- Müller, Ulrike** (1987): Katzen – Haltung, Pflege, Ernährung, Krankheiten, Zucht. Gräfe und Unzer, München
- Ochsenbein, Urs** (2005, 2. Auflage): Der Haushund. In: Gäng, Marianne; Turner, Dennis (Hg.): Mit Tieren leben im Alter, Reinhardt, München, S. 93–104
- Otterstedt, Carola** (2001): Tiere als therapeutische Begleiter. Gesundheit und Lebensfreude durch Tiere – eine praktische Anleitung. Kosmos, München
- Schiering, Lutz** (2008): Schweine – Liebenswertes Borstenvieh. KOMET, Köln
- Schwarzer, Wolfgang** (Hrsg.) (2004, 5. Auflage): Lehrbuch der Sozialmedizin für Sozialarbeit, Sozial- und Heilpädagogik, Bogmann, Dortmund
- Schwarzkopf, Andreas** (2003): Hygiene: Voraussetzung für Therapie mit Tieren. in: Olbrich, Erhard; Otterstedt, Carola (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere – Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie, Kosmos, Stuttgart, S. 106–115

- Seymour, John** (2010): Das neue Buch vom Leben auf dem Lande – Ein praktisches Handbuch für Realisten und Träumer. Dorling Kindersley, London
- Schneberger, Margarete; Jahn, Sonja; Marino Elfriede** (2010, 2. Auflage): »Mutti lässt grüßen« – Biografiearbeit und Schlüsselwörter in der Pflege von Menschen mit Demenz. Schlütersche, Hannover
- Späth, Hans; Thume, Otto** (2005): Ziegen halten. Ulmer, Stuttgart (Hohenheim)
- Stieghan, Birgit** (2008): Die Ziege als »Co«Therapeut? in: Tiergestützte Therapie, Pädagogik & Fördermaßnahmen, Nr. 3, S. 10–13
- Stoppe, Gabriela** (2007, 2. Auflage): Demenz. Reinhardt, München
- Taylor, David** (1997): Mein Hund – Ein praktischer Ratgeber. Unipart, Remseck
- Taylor, David** (1994): Mein grosses Katzenbuch. Weltbild Verlag, Augsburg
- Theune, Traudel** (2009): Bewegung im Alter – Körper und Geist gemeinsam fördern. Urban & Fischer, München
- Trilling, Angelika; Bruce, Errollyn; Hodgson, Sarah; Schweitzer, Pam** (2001): Erinnerungen pflegen – Unterstützung und Entlastung für Pflegende und Menschen mit Demenz. Vincentz, Hannover
- Turner, Dennis C.** (2005, 2. Auflage): Die Deklaration und Richtlinien der IAHAIO. in: Gäng, Marianne; Turner, Dennis (Hg.): Mit Tieren leben im Alter, Reinhardt, München, S. 185–192
- Turner, Dennis C.** (2005, 2. Auflage): Die beliebte Hauskatze – ein echtes »Heimtier«. In: Gäng, Marianne; Turner, Dennis (Hg.): Mit Tieren leben im Alter, Reinhardt, München, S. 108–125
- Turner, Dennis C.** (2007): Katzen in der tiergestützten Arbeit in: Tiergestützte Therapie, Pädagogik & Fördermaßnahmen, Nr. 3, S. 4–6
- Unterlercher, Wolfgang** (2007): Tiere auf dem Bauernhof. Kaiser, Klagenfurt
- Verhoef, Esther; Rijs, Aad** (2002): Illustrierte Hühner Enzyklopädie. Nebel, Eggolsheim
- Verhoef-Verhallen, Esther** (1999): Kaninchen- und Nagetiere- Enzyklopädie. Müller, Köln
- Vernooji, Monika A.; Schneider, Silke** (2008): Handbuch der Tiergestützten Interventionen – Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder. Quell & Meyer, Wiebelsheim
- Yamazaki, Tetsu; Kojima, Toyoharu** (1999): Hunde. Lechner Publishing, Limassol

REGISTER

- Abschlussphase 57
- Abschluss Sitzung 135
- Aktivitäten 50
- Aktivitätsbausteine 57
- Alzheimer 15
- Arbeitshilfen 151
- Arbeitsmaterialien 54
- Assoziationen 51

- Bauernweisheiten 66
- Bedürfnisse 18
- Beobachtung 142
- Beschäftigung 19, 50
- Bewegungsaktivitäten 52
- Bilder 51
- Bildkarten 127
- Biografiearbeit
 - , aktivitätsorientierte 24
 - , gesprächsorientierte 24
 - , tiergestützte 27
- Buttern 74

- Demenz 14
 - , primäre 14
 - , sekundäre 15
- Dokumentation 144

- Einstiegsphase 56
- Erinnerungspflege 24, 26
- Evaluation 135, 140

- Filzen 121
- Fotos 137

- Gruppenleiter 46

- Hühner 33, 60
- Hunde 105

- Identität 19
- Interaktionen 19

- Kaninchen 89
- Katzen 124

- Lieder 50

- Märchen 134

- Pferde 78

- Raumgestaltung 58
- Räumlichkeiten 48
- Redewendungen 52, 86, 102, 111, 130

- Schafe 116
- Schweine 97
- Sprichwörter 52, 111
- Stundenübersicht 55

- Tastsäckchen 93
- Texte 51
- TGB
 - , Bausteine 50
- Therapie
 - , medikamentöse 22
 - , nicht medikamentöse 23
- Tiere 32
- Tiergeräusche 103

- Wahrnehmungsförderung 52
- Wolle 120

- Ziegen 35, 68

Ursula Oppolzer

Bunt, bunt, bunt ist alles, was ich denke

**Ganzheitliches Gehirntraining
für Senioren**

Mit dem praktischen Fächer
für die Kitteltasche

2011. 76 Seiten, 50 Abbildungen,
17,0 x 24,0 cm, Hardcover
ISBN 978-3-89993-270-6
€ 26,95



Bloß nicht einrosten! Lesen Sie, wie das Gehirn funktioniert, warum Gehirntraining so sinnvoll ist – und setzen Sie dann die Übungen in Ihrer Arbeit mit älteren Menschen ein. Ob in der Betreuung, der Beschäftigung oder direkt am Bett: Mit diesem Buch meistern Sie jede 10-Minuten-Aktivierung, jeden Therapeutischen Tischbesuch, die Einzelaktivierung genauso wie die Gruppenstunde.

Das Plus: Zum Buch gehört der Fächer für das kleine Training zwischendurch. 40 Seiten prallvoll mit Ideen und Übungen. Ideal für die Kitteltasche und überall einsetzbar! Probieren Sie es einfach aus!

www.buecher.schluetersche.de
Stand Januar 2011.
Änderungen vorbehalten.



Birgit Henze

366 Tage – Aktivierungsarbeit mit älteren Menschen

2011. 184 Seiten, 12 Abbildungen,
17,0 x 24,0 cm, Hardcover
ISBN 978-3-89993-275-1
€ 26,95

Das Suchen hat ein Ende! Dieses Buch hilft Ihnen, kleine und größere Gruppen seniorengerecht zu gestalten. 366 Mal finden Sie hier besondere Ereignisse, Geburts- und Gedenktage, mit denen Sie unterhaltsame Nachmittage planen können.

Keine Angst! Alle Ideen sind durchführbar, denn alle sind bereits ausprobiert und genehmigt: Die Senioren waren begeistert, weil sie an diesen Nachmittagen einfühlsam und kenntnisreich angesprochen wurden.

Lesen Sie und gestalten Sie ab sofort Seniorengruppen, die alle begeistern!

www.buecher.schluetersche.de
Stand Januar 2011.
Änderungen vorbehalten.

Tierische Lebensbegleiter

Das Konzept „Tiere, mit denen wir lebten“ ist kein einfaches Tierbesuchsprogramm, sondern eine ganz neue Möglichkeit der aktivitätsorientierten Biografiearbeit, mit deren Hilfe demenzkranke Menschen in ihre Vergangenheit zurückblicken können.

Dieser ressourcenorientierte Ansatz stützt sich auf das Erfahrungswissen der Senioren und beinhaltet gut strukturierte Programme für eine anregende und abwechslungsreiche Gruppenarbeit.

Mit, aber auch ohne tierische Unterstützung, einer Kombination aus verschiedenen Aktivitäten und der Anwendung von sinnesfördernden Materialien werden Demenzkranke unter anderem in ihrer Ich-Identität gestärkt.

Gruppenstunden planen

Tiere einsetzen

Lebensqualität stärken

Die Autorin

Mandy Giruc ist Diplom-Sozialpädagogin und ausgebildete Tierheilerpraktikerin und -verhaltensberaterin. Sie ist Inhaberin einer Hundeschule und sammelt seit mehreren Jahren vielfältige Erfahrungen in Bereichen der tiergestützten Interventionen.

ISBN 978-3-89993-274-4



9 783899 932744

